

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trücker 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk. beim  
Postgang 1,25 Mk. mit Landbriefträger-Befreiung  
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-  
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

**Inseritionsgebühr:** Für die 5 gelinsten Corps-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg. für Briefe in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für Provinz-  
zeile und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reclamen außerhalb des Interentenbeils  
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Interate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 68.

Dienstag, den 21. März 1899.

139. Jahrgang

### Bekanntmachung.

Sämmtliche in den Kreisen Weissenfels, Merseburg und Zeitz wohnhaften Kriegs- und Friedens-Invaliden, welche auf Grund erlittener Verwundung bzw. Dienstbeschädigung oder mehr als 8 bezw. 12 jähriger Dienstzeit als Invalide anerkannt sind und bei Behörden als Beamte eine Anstellung gefunden haben, bzw. als Hilfsarbeiter beschäftigt sind, werden hierdurch aufgefordert, **baldigh, spätestens jedoch bis einschließ- lich 31. März er.** ihre Namen pp. nach dem unten angegebenen Muster an das Bezirks-Kommando hier mitzubringen.

Weissenfels, den 15. März 1899.

**Königliches Bezirks-Kommando.**

von Trotha.

Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Muster zur Einreichung der Namen pp.	Vorname, Nachname, unter- freuzen	Geburts- datum	Stand oder Gewerbe, im Einzelfall (Beruf)	Bohrtort (Kreis)	Legier- Truppen- theil	Verwundung (Beschädigung)	Dienstzeit (Jahre)

### Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 6. d. Mts. dem Komite für den Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg die Erlaubnis zu erteilen ge- ruht, zu der Auspielung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglichen Landesregierung bei Gelegenheit des im Mai d. Js. in Neu- brandenburg stattfindenden Zuchtmarktes ver- anstaltet werden soll, auch im diesseitigen Staatsgebiete, und zwar in den Provinzen Pommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hannover und Sachsen und im Stadtkreise Berlin Loose zu verreiben.

Merseburg, den 16. März 1899.

**Der Königliche Landrath.**

Graf d'Hauffenville.

955)

### Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen hat dem Verein für Geflügelzucht und Züchtungs- förderung zu Suhl die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der am 18. bis 20. März d. Js. in Suhl stattfindenden Geflügelausstellung eine öffentliche Verlosung von Geflügel-, land- und hauswirtschaftlichen Geräthchaften pp. zu veranstalten und die in Aussicht ge- nommenen 2000 Stück Loose a 50 Pfg. in der Provinz Sachsen zu verreiben.

Merseburg, den 15. März 1899.

**Der Königliche Landrath.**

Graf d'Hauffenville.

957)

### Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Komite für den Zugsfedermarkt in Marien- burg die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte eine öffent- liche Verlosung von Pferden, Wagen und andern Gegenständen zu veranstalten und die Loose — 200000 Stück zu je 1 Mark — in

der ganzen Monarchie zu verreiben. Die Anzahl der Gewinne beträgt 3260 im Ge- samtwerthe von 100000 Mark.

Merseburg, den 17. März 1899.

**Der Königliche Landrath.**

Graf d'Hauffenville.

Die **Ausstellung von Schülerarbeiten** des hiesigen Knabenborts und der Schüler- werksstatt findet **Mittwoch, den 22. März d. Js.** in den Räumen des Knabenborts (gehobene Knabenbürgerschule) statt. Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst ein- geladen.

Merseburg, den 17. März 1899.

**Der Magistrat.**

Die Finsen der Kaufmann Krieger'schen Stiftung, welche den Zweck hat, einem hier wohnhaften, auf hiesigen Schulen gebildeten, unbemittelten Lehrling, welcher Fleiß und Fähigkeit besitzt, sich dem Handelsstande zu widmen, ein Lehrgeld zu gewähren, sind zu vergeben. Bewandte des Stifters werden vorzugsweise berücksichtigt. Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegekinder und die Beihilfe aus dieser Stiftung **bewerben wollen**, werden auf- gefordert, ihre mit den nötigen Zeugnissen versehenen Gesuche bei uns einzureichen.

Merseburg, den 16. März 1899.

**Der Magistrat.**

Unter dem Rindviehbestande des Guts- besizers Dr. Paul Hochheim, hier, ist die **Rau- und Klauenfische ausgebrochen.**

Schafstädt, den 18. März 1899.

**Die Polizeiverwaltung.**

958)

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 18. März.)

Im Bundesrathstisch: v. Götzer, Frhr. v. Tielmann und Kommissare.

Sehr im Gegensatz zu den bewegten, be-

deutungsrollen Debatten vom Donnerstag ging es im Reichstage heute überaus ruhig und still her. Hans und Tribünen waren schwächer besucht, der Redestrom plätscherte eintönig dahin. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Zusammenstellung der Abänderungen des Militäretats, die durch die Annahme der neuen Militärvorlage not- wendig geworden sind. Das Haus nahm diese Abänderungen, die bereits am vorher- gehenden Tage von der Kommission geprüft sind, widerprüchlos an. Erst bei dem Kapitel „Garnisonbauten“ u. s. w. kam es zu einer kleinen Debatte.

Abg. von Luis (konj.) richtete an die Armeeverwaltung das Ersuchen, von dem System, die Garnisonen immer mehr in die großen Städte zu verlegen, abzugehen und mehr als bisher die kleineren Provinzialstädte zu bedenken. Der Oden der Monarchie be- dürfte in dieser Beziehung ganz besonderer Berücksichtigung. Regierungsvertreter von Boeck erwiderte, daß dem Wunsche nach Möglichkeit entsprochen werden solle. — Eine Reihe von Etatresten wurde sodann zum Theil debattelos, zum Theil ohne wesentliche Erörterung erledigt. Bei der Abstimmung über den vom Abg. Prinz Carolath bean- tragten Reichszuschuß zum Straßburger Gedenkmal fand die Sitzung ein jähes Ende, da der Hammelsprung 79 Stimmen für, 75 gegen den Antrag, also Beschlußun- fähigkeit erlangt. Der Präsident beantragte die nächste Sitzung auf eine halbe Stunde später, auf 3 1/2 Uhr, an.

Diese zweite Sitzung nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen und der bekannte Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Stadthagen, wurde debattelos erledigt.

Nächste Sitzung: Montag.

## Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.  
(11. Fortsetzung.)

In diese Kellerräume unter dem Haupt- trakt des Schlosses schloß sich der massive Nordflügelbau mit der noch durch den ersten, Stad gehenden Schloßkapelle im vorderen Theile, während der rückwärtige Theil nach dem Hofe zu die gewaltige Remise nebst der ehemaligen „Küst- und Sattelkammer“ und im ersten Stockwerk die Bibliothek enthielt.

An diesen gemauerten ein selbständiges Gebäude darstellenden Nordflügeltrakt war, noch ein kleiner ebenerdiger Annex ohne Unterkellerung angebaut; die Sakristei, die sich an die Kapelle anlehnte, und an die Remise stieß der Pferdestall. Zwischen Sakristei und Stall befand sich ein schmaler Durchlaß, von dem eine Treppe in den Keller führte. Die unterste Stufe dieser kleinen, fast unmerklichen Treppenstufen Kellertreppe ging auf ein quadratisches Mäuschen, das auf der einen Seite eine kleine Thür, in den unter der Kapelle gelegenen Weinsteller führend, aufwies. Das Kellergewölbe unter der Remise dagegen war nur von der großen Hauptkammer des Untergeschoßes her zugänglich. Dort, wo die Mittelmauer des eigentlichen Schloßgebäudes an den Transseptbau stieß, war von einem kleinen kunstvollen Kreuzgewölbe

durchbrochen, das gegen die Fassade hin den Zugang zu dem bereits erwähnten Holz- und Kohlenkeller ermöglichte, auf der gegen- überliegenden Seite die Verbindung mit der Treppenhalle und — von da aus rechts ge- nommen — einen offenen Durchlaß nach dem Treppentisch zwischen Weinsteller und Gerätheschuppen freiließ. Auf diese Art waren also sämtliche Kellerräume mit- einander verbunden, so daß man vom Vor- saal der Verwalterswohnung aus über die Wendeltreppe des Laboratoriums, durch den „finsternen Gange“ die „Kellertreppe“ und den Kreuzgewölbebogen zu der kleinen Seiten- treppe gelangen konnte, die zwischen Sakristei und Pferdestall in's Freie führte.

Die alte Egenthür, die diesen Treppen- durchlaß nach außen hin abschloß, war über und über verrottet und sicher seit vielen Generationen nicht mehr geöffnet worden. Die Klöben der Miegel waren mit den eingemauerten Haufen zusammengeworfen und der Schlüssel dazu längst abhanden gekommen. Wozu diese überflüssige Hintertreppe über- haupt da war? Vielleicht hatte sie einst da- zu gedient, Weinässer unmittelbar vom Freien herab in den Vagetteller unter der Kapelle zu bringen; die dafür führende Thür am Fuße der Treppe ließ wohl darauf schließen.

Hermann betrat jetzt den kleinen Kreuz- gewölbebogen und stieg die schmale Treppe in der hohen Transseptzwischenmauer hinauf. Hier war es völlig dunkel, nur auf das quadratische Vorplätzchen am Fuße der Stiege fiel ein schwacher Dämmerchein vom Hallen-

gewölbe her. Ueber der verrotten Egenthür am oberen Ende der Treppe war zwar ein Gitterfensterchen angebracht, aber die Scheiben waren erblindet; auch verperrte außen Ge- stümp dem Lichte den Zutritt.

Hermann zählte zwanzig Stufen bis zu dem oberen Treppentischchen, das knapp Raum für ein halbes Duzend aneinander gedrängt stehender Menschen geboten hätte; um so beträchtlicher war dafür die Höhe.

Hermann trat an die Egenthür vor, dort drehte er sich um und zog jetzt erst sein Taschenfeuerzeug hervor, um ein kleines Kerzchen darin anzuzünden. Dies Lichtchen genigte in dem engen Gefasse, um die Wände ziemlich grell zu beleuchten; sie bestanden aus drei Seiten aus Sandsteinquadern; nur die Wand, die Hermann vor sich hatte und die fensterte, bis zu einer Höhe von neun oder zehn Fuß über der achten Treppentstufe, von oben gestülzt, herabreichte, trug so wie die Decke Kalkmörtel. Da der Zwischenraum von der Egenthür bis zu dieser Wand der inneren Breite des Sakristeianbaues entsprach, so war leicht zu berechnen, daß dies die Fortsetzung der Giebelmauer des Transseptbaues war. Der Winkel, in welchem diese Wand und die horizontale Decke des äußeren Treppen- gewölbes zusammenstießen, ließ in seiner ganzen Ausdehnung die untere Hälfte eines höhern Querschnitts sehen, der zum Ge- bäude der Decke zu gehören schien. Ueber den Pferdestall, dieses Treppenhäuschen und die Sakristei, also über den ganzen Annex, zog

sich je in Stockwerkshöhe ein Dachraum hin- der als Futterstube benutzt wurde. Dieser Dachraum war mit Korbhütchen versehen, sollte also wohl einigen Vierzähl in das kühle Gefaß bringen. Einer ähnlichen Zimmermannsarbeit schienen die beiden Giebelmauern entsprungen, die zu beiden Seiten ver- liefen, welche diese Giebelmauer in der Verbindung mit den Seitenwänden des Treppengewölbes bildete. Noch zweifelter aber mußte eine quer über die Treppenbreite laufende Eisenstange erscheinen, die unter der Giebelmauer angebracht war, nämlich dort, wo diese bereits in das gewölbte Decke von der achten Treppentstufe an überging.

Hermann zählte an der Seitenwand zu seiner Linken eine Reihe der Quadrasteine in der Horizontallinie gegen die Egenthür zurück und an der festgehaltenen Stelle eine gewisse Anzahl Steine fensterte hinauf und stemmte da die Hand mit kräftigem Druck an. Und siehe da! — der vermeintliche Quaderstein an dieser Stelle zeigte sich als eine nur mäßig dicke Platte, eine Art Kachel, die sich um eine unsichtbare fensterte Achse drehte, so daß in der Maueröffnung eine durch den Stein abgetheilte Nische frei wurde. Hermann griff hinein, erfaßte eine eiserne Kurbel — und in selben Augenblicke hob sich oben an der Decke der ansehend nur zum Vierzähl dienende Holzquerposten, bis er in der Deckenfuge verhaftete.

(Fortsetzung folgt.)



# Preussischer Landtag.

## Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 18. März.)

Am Ministertisch: Dr. Bosse und Kommissare.

Die Ferienstimmung, die sich bereits gestern im Hause bemerkbar machte, trat heute noch deutlicher hervor. Bei der Verabreichung des Kustusats, mit der die dritte Etatberatung heute fortgesetzt wurde, war das Haus sehr schwach besetzt, und den einzelnen Rednern wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Erst bei der viel umfrittener Forderung von 6000 M. als Beihilfe zur Ausbildung alt-katholischer Geistlichen füllte sich das Haus, und es kam zu einer lebhaften Debatte, deren Ergebnis die endgültige Ablehnung der Forderung in namenhafter Abstimmung mit 151 gegen 147 Stimmen war. Damit war der Kustusats und gleichzeitig auch der gesammte Staatshaushaltsatz in dritter Lesung beendet.

Es folgte die Verabreichung kleinerer Gesetzesentwürfe. Bei dem Gesetzentwurf, betreffend Schutzmaßnahmen im Quellgebiet der linsseitigen Zuflüsse der Oder in der Provinz Schlesien gaben die Minister von Hammerstein und Dr. von Wiquel die Erklärung ab, daß sie eine andere Vertheilung der Kosten, als die in der Vorlage angegebene Dreitheilung nicht zulassen könnten und daß die Abänderungsbeschlüsse des Herrenhauses die Vorlage unannehmbar machen würden.

Die Denkschrift über die Ausführung der Notstandsverordnung im Jahre 1897 wurde debattelos genehmigt. Eine weitere Vorlage, betreffend Grenzregulierung mit Oesterreich-Ungarn in Bezug auf einige kleine Flüsse soll unter Zuziehung eines Vertreters des Auswärtigen Amtes erledigt werden. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag.

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 19. März.** (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten sind nach Kiel abgereist.

Ueber seinen Aufenthalt in Berlin hegt Cecil Rhodes, wie er sich mehrfach geäußert hat, sehr gemischte Empfindungen; nur von seiner Audienz beim Kaiser ist er sehr entzückt. Rhodes äußerte, zwar habe es ihm anfangs sehr entgegengekommen, doch sei bald dieses Gefühl einer aufrichtigen Bewunderung gewichen, als er beim Kaiser hohes Interesse für alles Koloniale und eine geradezu verblüffende Kenntnis aller Einzelheiten, selbst der geringsten Details, bemerkte. Die dreiviertelstündige Audienz sei ihm wie im Fluge geschwunden, zumal das Gespräch seine Stunde gestockt habe und der Kaiser in seinen Fragen ein diplomatisches Geschick allerersten Ranges entwickelt habe. Nicht genug konnte Rhodes außerdem die Liebesswürdigkeit des Kaisers gegenüber allen Teilnehmern rühmend, die zu dem von Sir Frank Lascelles gegebenen Diner geladen waren. Einen größeren Gegenstand könne man sich nicht denken als den Kaiser bei der Audienz und den Kaiser als Gast des großbritannischen Botschafters: Hier die Heftigkeit selbst und dort jeder Zoll ein Kaiser.

Der geplante Mittelalder-Kanal soll einschließlich der 102 Kilometer des Dortmund-Emis-Kanals, welche er in sich aufnimmt, 466 Kilometer lang werden. Von dem 325 Kilometer langen Hauptkanal liegen 61 Kilometer in der Provinz Westfalen, 146 Kilometer in Hannover, 16 Kilometer in Hessen-Nassau, 61 Kilometer in Sachsen, 22 Kilometer im Fürstenthum Schaumburg-Lippe und 19 Kilometer im Herzogthum Braunschweig. Von den 89 Kilometern langen Zweigkanälen werden 3 Kilometer auf die Provinz Westfalen, 76 auf Hannover und 10 auf Sachsen kommen.

## Großbritannien.

**London, 18. März.** Laut dem „Morning Leader“ entschied der in Aizza tagende Familienrath der britischen Königsfamilie die lobenswerthe Thronfolgefrage zu Gunsten des Sohnes des Herzogs von Connaught.

## Kokales.

**Merseburg, den 20. März.**  
**Frühlingsboten.** Nachdem die zuräulichen Staare ihre Nistplätze in Besitz genommen haben, sind auch die Nistkäse enttroffen, lassen auf Wiese und Feld ihr rüchliches „Kwitt, Kwitt!“ erschallen und „schwanken“ sich lustig im hellen Sonnenchein. Von Jahr zu Jahr sind sie in

geringerer Anzahl vertreten; denn die „Hyänen des Schlachtfeldes“ stellen den Nestern nach und rauben sie aus. Dazu kommt noch, daß Straßen und anderes Raubzeug oft die junge Brut vertilgen.

**Kein Frühlings-Anfang.** Kalendermäßig fängt morgen der Frühling an. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Eis und Schnee, Frost und Kälte finden sich als ungetroffene Gäste täglich von Neuem ein. Die Luft ist so unangenehm scharf, daß jeder, der nicht notwendiger Weise ins Freie hinaus muß, am liebsten im warmen Zimmer bleibt. In Wirklichkeit befinden wir uns noch im Winter, noch Frühlingswachen und Kengesand ist noch wenig zu spüren.

**Militärische Uebung.** Das 12. Infanterie-Regiment wird seine Garnisonen Weisenfels und Merseburg am 17. bezw. 19. April d. J. verlassen, um nach dem großen Uebungsplatz bei Loburg abzurücken, wo die Truppe am 22. April eintrifft, um Exerziten in größeren Verbänden vorzunehmen. Das Regiment verläßt den Uebungsplatz jedoch am 15. Mai und kehrt am 18. in seine Garnisonen zurück. Am 14. bezw. 15. Juni ds. Js. marschirt das Regiment zum zweitenmal nach dem Uebungsplatz bei Loburg, verläßt denselben am 8. Juli, nimmt unterwegs Schwimmbüchungen vor und rückt hierauf an einen noch nicht bestimmten Tage in seine Garnisonorte ein, um dieselben erst wieder um die Zeit der Herbstübungen zu verlassen.

**Der Bauern-Berein Merseburg und Umgegend** hielt gestern Nachmittags im „Eivoll“ seine Generalversammlung ab. Wir gedenken noch darauf zurückzukommen.

**Arbeitsbüch.** Im Hinblick auf die Konfirmation erscheint es nothwendig, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärts in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältniß zu treten, sich in der Heimat schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters beziehungsweise Vormundes erforderlich wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und daß dadurch den Eltern oder Vormündern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

**Das Ende der kleinen Zwanzig-pennigstücke.** Diese kleinen Geldstücke, die sogenannten silbernen Fingerringen, haben sich keiner Beliebtheit beim Publikum zu erfreuen gehabt. Wie nun aus dem Protokoll über die letzte Plenarsitzung des Bundesraths hervorgeht, ist eine Vorlage über die Einziehung der silbernen Zwanzig-pennigstücke in Vorbereitung. Damit wird die Ausmerzung der zweiten Münzsorte aus dem Verkehr angestrebt. Schon Ende der 70er Jahre hatte es sich herausgestellt, daß die goldenen Fünfmarkstücke im Verkehr unbrauchbar waren. Es wurde damals die Prägung derselben eingestellt und sodann jede halbe Krone, die eintausend von der Reichsbank angekauft und nicht wieder ausgegeben. Auf diesem Wege ist es gelungen, von den insgesamt für 27,9 Millionen ausgeprägten halben Kronen für 22 Millionen einzugehen. Die übrigen nahezu 6 Millionen dürften wohl nicht einziehbar sein, da sie sich in Münzsammlungen befinden oder zu gewerblichen Zwecken Verwendung gefunden haben werden. Von der jetzt zur Einziehung gelangenden Münzsorte der silbernen Zwanzig-pennigstücke sind insgesamt für 35,7 Millionen zur Ausprägung gekommen. Davon sind bereits 21 Millionen zur Einziehung gelangt. Es würde sich also bei der Bundesraths-vorlage um den Rest im Betrage von 14,7 Millionen handeln. Man darf annehmen, daß die Einziehung der silbernen Zwanzig-pennigstücke sich bis auf einen kleineren Rest durchführen läßt, als die der goldenen Fünfmarkstücke, weil sowohl die gewerbliche Verwendung wie die Sammlungen davon nicht so große Beträge in Anspruch nehmen dürften.

**Wochenergebnis der „Funkenburg“.** Das gestern Abend in den geschnadovolldeforirten Räumen der „Funkenburg“ veranstaltete Wochenergebnis hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Eine Reihe humoristischer Vorträge bewirkten es, die Anwesenden in die heiterste Stimmung zu versetzen, und da auch der verzapfte „Stoff“ ausgezeichnet war, so fühlte man sich allgemein sehr wohl und dehnte die Sitzung ziemlich lange aus. In der Weinstube wurde vom Faß verköhnt und auch da ließ man sich recht wohl sein.

# Provinz und Umgegend.

**Salle a. d. S., 19. März.** Der bisherige Abtheilungs-Direktor an der königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Karl Gerhard ist zum Direktor der hiesigen königlichen Universitätsbibliothek ernannt worden.

**Hofleben, 19. März.** Die Berufung des Oberlehrers am Stadtgymnasium zu Halle a. S. Dr. Gustav Sorot zum Rektor der Klosterische Hoflehen im Kreise Querfurt ist bestätigt und ihm das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

**Giesleben, 17. März.** Ein außerordentlich heftiger Erdstoß hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag Abend 10,12 Uhr im südlichen Senfungsgebiete die dortigen Bewohner aus der Ruhe aufgeschreckt.

**Magdeburg, 17. März.** Ein Bräutigam vom Lande kam dieser Tage nach hier, um die Aussteuer einzukaufen. Der Sicherheit halber hatte die Braut ihrem „Zukunftigen“ das Sparfaßchen überlassen. Bevor die Einkäufe gemacht wurden, mußte eine Gefährdung eingekommen werden. Hierbei äußerte der zukünftige Ehegatte, daß er auf ein Viertelstündchen seinen Lehnmeister betheuen möchte. Die Braut wartete stundenlang auf ihren Zukünftigen, bis ihr endlich zur Gewißheit wurde, daß ihr Bräutigam, mit dem sie fast ein Jahr verlobt war, und auch ihre fauer erworbenen Ersparnisse verloren waren.

# Serichtszeitung.

**Mitna, 19. März.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat nach 8 1/2 stündiger Verhandlung das Urtheil gegen die beiden Hamburger Photographen Wille und Priester-Monke gegen die hiesigen Photographen Friedrich Wäckerl-Spoerke gefällt. Die Angeklagten hatten sich wegen unbefugten Eindringens in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck vor dem Richter zu verantworten. Der Photograph Wille wurde zu sechs und Priester zu drei Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, der Wäckerl-Spoerke zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt. Gleichzeitig wurden ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen die Photographen auf die höchste Strafe von je einem Jahre, gegen Spoerke auf zehn Monate Gefängnis.

# Brandkatastrophe in New-York.

Im Centrum New-Yorks, in der fünften Avenue, zwischen der vierten und Straße, brach am Freitag das Windsor-Hotel, ein großes, siebenstöckiges Stadthaus mit 600 Zimmer enthaltendes Etablissement, ab. Fast alle Zimmer waren dicht besetzt, weil sich gerade die Patria-Projection vorüberbewegte. Der frühesten New-Yorker Feuerwehr gelang es nicht, die Flammen zu löschen. In zehn Minuten waren die vier oberen Etagen in ein einziges Flammenmeer; Stöße rufend, drängten sich die Menschen auf dem Dache und an den Fenstern zusammen. In ihrer Angst sprangen fünf Frauen von den Fenstern, vier blieben auf der Stelle todt liegen. 25 Personen, nach anderer Schätzung gar 40, sollen in den Flammen umgekommen sein. Eine große Zahl trug schwere Brandwunden davon. Ueber die entsetzliche Katastrophe und die furchtbaren Szenen, die sich dabei abspielten, berichten uns Telegramme folgendes:

**London, 18. März.** Der Brand des Windsor-Hotels, welches der ganzen Stadt in der fünften Avenue New-Yorks zwischen den Straßen 46 und 47 einnahm, war eine der entsetzlichsten Katastrophen, welche New-York je gesehen. Von dem ganzen Hotel sind nur noch die Ruinen vorhanden. Das Hotel war sieben Stock hoch und hatte 600 Zimmer. Es war im Jahre 1887 erbaut und war ein sehr feuergefährliches Gebäude mit Holzverkleidung. Die unteren Geschosse standen in wenigen Minuten in vollen Flammen. Männer, Frauen und Kinder drängten an die Fenster und aufs Dach, indem sie entsetzlich um Hilfe schrien. Die Polizei kämpfte gegen die Wenge auf der Straße, welche den Platz nicht räumen wollte. Die Feuerwehr war wenige Minuten darauf zur Stelle. Die gesammte Feuerwehr New-Yorks wurde aufgegeben. Als eben die ersten Leitern angelegt wurden, sprang eine Dame aus einem Fenster des fünften Stockwerkes. Sie wurde benutzlos aufgehoben, vier Damen folgten. Sie alle blieben auf der Stelle todt. Die Feuerwehr sah einen Herrn aus dem vierten Stock eines seiner Kinder nach dem anderen an einem Strick herablassen. Der Quail drang bereits aus seinem Fenster, als alle Kinder gerettet waren. Glücklicherweise erreichten die Feuerwehrlente auch ihn und retteten ihn mit seiner Gattin. Ein Feuerwehmann holte, aus dem Ende einer Leiter lebend, zwei Damen aus einem Fenster des sechsten Stockes und reichte sie einem anderen Feuerwehmann, der sie dann hinabtrug. Viele Frauen hingen an den Fenstern und schrien herzzerreißend um Hilfe. Wohlthätig fiel die ganze Frontmannschaft ein wenig Minuten darauf die Leiter ab und setzten sich. Wie viele Personen in der Gluth begraben sind, ist noch unbekannt. Man befürchtet, daß es sicher mehr als 25 sind, nach einigen Schätzungen sollen es 60 sein. Viele sind schwer verletzt; die Amputationen schafften zahlreiche Verletzte in die Spitalräte. Eine Anzahl von Gefangenen setzte den Zerbrochenen die Elemente auf der Straße. 300 Personen sollen bei dem Ausbruch des Feuers im Hotel anwesend gewesen sein. Unter den Geretteten befindet sich der Bruder des Präsidents, Abner Mac Simley, mit Frau und Kindern. Die Frau eines in Baltimore ansässigen Millionärs, eine ältere Dame, sprang vom Dache und wurde in ein Haus der fünften Avenue

getragen, wo sie bald starb. Geland, der Wächter des Hotels, verlor Tochter und Gattin; er selbst kämpft mit dem Tode. Unter den für todt gehaltenen ist Frau Alfred von Bordowa, Gattin eines Bankiers, sowie die Schriftstellerin Elmwood. Die einzige bisher rettungslos getödtete ist die Frau Fisher in ausbrechender Zahl vorhanden, jedoch mehrere Personen, welche aus den Fenstern der oberen Stockwerke sprangen, den Tod fanden.

# Napoleons I. Jugendliebe.

Das Privatleben des ersten Napoleon und namentlich seine Beziehungen zu dem schönen Geschlecht sind gerade in den letzten Jahren von verschiedenen Schriftstellern zum Gegenstand eingehenden Studiums gemacht worden, am gründlichsten von Frederic Masson in seinem vielgelesenen Werke „Napoleon et les femmes“. Aber auch Masson geht über eine Uebrigem, mit wenigen Worten über eine Liebesepiöde hinweg, die in das frühe Jünglingsalter des großen Korsen fällt und für die Gestaltung seines ganzen Lebensstils leicht von einflussgebender Bedeutung hätte werden können. Es war eben bisher nur wenig Näheres darüber bekannt. In der letzten Nummer einer Pariser Zeitschrift finden wir nun zum ersten Male eine ausführliche Schilderung dieses Abfalls aus der Feder Gerard de Beauregards, welcher in Valence selbst Nachforschungen angestellt hat.

In Valence nämlich spielte es sich ab. Im Oktober des Jahres 1785 kam Napoleon Bonaparte als 16jähriger Unterleutnant im Artillerie-Regiment de la Fore dort hin in Garnison. Ein Empfehlungsbrief seines Onkels Lucien öffnete ihm das Haus des Herrn von Tardiveau, und dieser, der viel Gefallen an dem jungen Offizier fand, führte ihn in die aristokratische Gesellschaft der Stadt ein. Zu deren bedeutendsten Frauen gehörte, gewissermaßen als Königin des ganzen Kreises gefeiert, Madame de Colombar. Als die Tochter eines reichen bürgerlichen Gutsbesizers hatte sie eine ausgezeichnete Erziehung genossen und widmete sich mit Vorliebe philosophischen Fragen, wie es damals der Zug der Zeit war. Madame de Colombar nahm an Napoleon Bonaparte sofort ein warmes Interesse. Sie soll ihm wegen seiner glänzenden Geistesgaben schon damals eine große Kaufbahn vorausgesagt haben. Der zukünftige Kaiser der Franzosen führte zu jener Zeit ein keineswegs glänzendes Leben. Seine Geliebte waren berath knapp, daß er sich oft damit begnügen mußte, als Mittagsmahl beim Konditor nur zwei Pastetchen essen und dazu ein Glas Wasser zu trinken. Mit Unrecht schildern ihn seine Biographen aber als einen schlüpfigen Jüngling, der allerlei unbestimmten Zukunftsträumen nachhing. Es war gerade die Lebhaftigkeit und Munterkeit seiner Unterhaltung, sein schlagfertiger Witz, welche ihm in Madame de Colombar eine mütterliche Freundin und Gönnerin gewannen. In ihrem Hause wurde auch durchaus nicht immer nur wissenschaftlich disputirt; es wurde auch viel getanzt, und Napoleon Bonaparte mußte Unterricht in dieser ihm noch unbekanntem Kunst nehmen. Seine Ungeschicklichkeit brachte allerdings den Tanzmeister Dantel beinahe zur Verzweiflung, ihn selbst aber nicht um seine gute Laune.

Was ihn aber bald stärker anzog als alle philosophischen Debatten und alle Tanzbelustigungen, mit denen man sich bei Madame de Colombar die Zeit vertrieb, das war deren Tochter Caroline. Sie stand in demselben Alter wie er und war ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, dem gesunde, frohe Lebenslust aus den großen, dunklen Augen und dem runden, frischen Antlitz sprach. Aug und wühlunterrichtet, fühlte auch sie sich bald von dem jungen Bonaparte angezogen, und allmählich entwickelte sich zwischen beiden das, was man heute mit dem englischen Worte „Flirt“ bezeichnet. Als die Familie de Colombar zum Sommer auf ihr vor der Stadt gelegenes Landgut Vauxaur zog, konnten sich die jungen Leute in größerer Freiheit sehen, und es verging nur fast kein Tag, ohne daß Bonaparte zu Pferde oder in dem Wägelchen seines Kammerdieners Corbire hiansamkam. Die Mutter ließ die Liebenden gewähren. Sie galten als Brautleute, und niemand zweifelte daran, daß eine baldige Hochzeit das Jährl abbliesen würde. Aber es sollte anders kommen. Eines Tages erhielt das zweite Bataillon, von Napoleon geführt, der Befehl, nach Lyon abzumarschiren, wo Urkuren unter den Seidenarbeitern ausgetrieben waren. Caroline nahm den zärt-



lichten Abschied von Napoleon. Sie vergossen beide reichliche Thränen und dachten an ein baldiges, glückliches Wiedersehen. Wie es zugeht, daß die eine wie die andere so schnell die Schwärze ewiger Treue vergaßen, darüber weiß man wenig. Es war wohl, wie in so vielen ähnlichen Fällen, die Zeit, welche allmählich in ihren Herzen die Erinnerung verblasen ließ. Einen Augenblick allerdings schien es, als sollte das Verhältnis wieder aufleben. Nach fünf Jahren, im Mai 1791, kam Napoleon nach Valence zurück, nur um einen Grad in seiner militärischen Laufbahn höher gerückt; er war Oberleutnant geworden. Sein erster Gang war hinaus nach Vassieux, wo er nichts verändert fand und man ihm mit alter Herzlichkeit entgegenkam. Aber das frühere Verhältnis ließ sich nicht wieder herstellen. Fünf Jahre sind eine lange Zeit, und sie hatten die ehemaligen Liebenden innerlich entfremdet. Sie versuchten wohl den alten Ton wiederzufinden; sie pflichteten wieder Kirchengängen zusammen, wie es früher ihr Lieblingsvergügen gewesen war, doch vergeblich. Ein unbestimmter Zwang trennte sie, und es war für beide Theile eine Erleichterung, als Napoleon Valence wieder verlassen mußte. Schon ein Jahr später schloß Caroline eine Ehe mit einem Gutsbesitzer Herrn von Breffieux und folgte ihm auf sein gleichnamiges Schloß bei Tullins im heutigen Departement Isere.

Während sie dort das ruhige Leben einer Land-Gebrauer führte, begann Napoleon jenen einzig in der Geschichte bestehenden Siegeslauf, der ihn in wenigen Jahren auf die höchste Stufe irdischer Macht führen sollte. Es ist indes einer der vornehmsten Züge in dem Charakterbilde des Gewaltigen, daß er auch auf dem Thron allen denen, welche ihm in seiner schweren Jugendzeit ihre Freundschaft bewiesen hatten, eine ungemessene Dankbarkeit bewahrte. Das sollte man auch in Valence erfahren. Dem alten Tauscher Dautel, dem er einst Sorgen bereitet, verlieh er ein einträgliches Amt, dem Buchhändler Marc Aurel, dessen Hause er gegenüber wohnte, und der dem wißbegierigen jungen Artillerieutenant bereitwillig seine Bücher zur Verfügung gestellt hatte, verschaffte er Staatsanfragen, Herrn von Montelion, den er im Salon der Madame du Colombier kennen lernte, machte er zu seinem Minister. Daß er die Familie du Colombier selbst nicht vergaß, versteht sich dabei von selbst.

Wenigstens war es Caroline selbst — ihre Mutter war schon 1793 gestorben — welche zuerst den früheren Jugendgeliebten an die Tage von Vassieux erinnerte. Sie riefte an ihn ein Schreiben, um ihm ihren Bruder zu empfehlen, und empfing umgekehrt die Antwort, daß der Kaiser sich für sie und ihre Familie stets interessieren werde. Zugleich machte er ihr Vorwürfe, daß sie, obwohl sie in der Nähe von Lyon wohnte, noch nicht seine häufige Anwesenheit in dieser Stadt benutzt habe, um ihn aufzusuchen. Das ließ sich Caroline nicht zweimal sagen, und als Napoleon am 12. April 1806 auf der Durchreise zu seiner Krönung als König von Italien in Mailand wieder in Lyon weilte, stellte sie sich als eine der Ersten beim Empfang ein. Das Herz mag ihr wohl mächtig geklopft haben, als sie ihm gegenüberstand; aber in seiner Brust wird sich beim Anblick der stark gealterten und nicht mehr schönen Frau schwerlich mehr als ein Gefühl der Pietät für die frühere Freundin geregt haben. Er empfing sie indes mit Lebenswürdigkeit und Theilnahme, ernannte

sie zur Ehrenname seiner Mutter, Madame Laetitia, und Herrn von Breffieux zum Stallmeister seiner Adoptivtochter Hortense, später auch zum Baron. Die Empfehlung, mit welcher Caroline sich für ihren Bruder bei ihm verwendet hatte, erprobte sich diesem von großem Nutzen. Er machte eine glänzende Laufbahn im Verwaltungsdienst und begleitete den Kaiser auch auf seinem Triumphzug durch Frankreich nach seiner Rückkehr von der Insel Elba.

Daß die im Schatten der Kirchbäume von Vassieux verbrachten Hofstunden Napoleon auch noch in späteren Jahren im Gedächtnis blieben, das beweist folgender Zug. Auf einem Hofsteig fragte er Frau von Breffieux, in wessen Besitz gegenwärtig Vassieux sei, und erhielt zur Antwort, es gehöre ihrer Schwefter, Madame Renault de la Rive. Einige Wochen später übergab er ihr selbst für diese ein Schlußstückchen, das einen eigenthümlich geforneten, kostbaren Ring barg. Statt eines Steines enthielt er eine unter Glas befindliche, äußerst kunstvolle Eisenbeschneidung, etwa in der Größe eines Zehnfrankenstückes, welche eine vollkommene Landschaft darstellte. Und im Vordergrund stand ein Kirchbaum, aus dessen Zweigen ein Schäfer die Früchte einer zu ihm aufschauenden zierlichen Schäferin in die aufgespannte Schürze warf.

Das Schlußstück wird noch heute in der Familie der damit Beschenkten pietätvoll aufbewahrt. Auch die Kirchbäume stehen noch im Garten von Vassieux, ebenso die Kastanienbäume, die der Leutnant Bonaparte im Jahre 1785 an beiden Seiten des zum Saumee führenden Weges pflanzte, — noch lebende Zeugen jenes längstvergangenen Liebesidylls. L. v. N.

**Kleines Feuilleton.**

\* Die Kosten der Palästina-Reise. Zu der Frage, wer die Kosten der Palästina-Reise des Kaiserpaars bezahlt hat, erzählt der jüngst verstorbene Reisejäger Cook im Märzheft von Cooks Weltreisezeitung. Ende März 1896 habe ihm auf dem Befehl der deutsche Kaiser zuerst den Plan auseinandergesetzt, das heilige Land und, wenn möglich, auch Aegypten zu besuchen. Die Fahrt sollte zur Zeit der Fertigstellung der neuen Kirche und des Hospitals in Jerusalem erfolgen. Der Kaiser erzwang die Einzelheiten der Reise mit großer Genauigkeit und schloß das Gespräch, indem er sagte, er habe nicht die Absicht, die Gastfreundschaft des Sultans oder sonst Jemandes anzunehmen, sondern werde, sollte die Reise zu Stande kommen, sie nur unter Leitung des Herrn Cook unternehmen. Im Mai 1898 wurde dann mit dem ältesten Sohne Cooks der Reiseplan in den kleinsten Details ausgearbeitet, wobei ausdrücklich betont wurde, daß sämtliche Kosten zu Lasten des Kaisers gestellt werden sollten, da die Gastfreundschaft des Sultans auf keine Weise benutzt werden würde. Das erste und wichtigste war die Bestellung von mindestens 1400 bis 1500 Thieren, die aus allen Theilen Orients und Palästinas herbeigebracht werden mußten. Bald nachdem die definitiven Aufträge gegeben worden waren, sprach der Sultan telegraphisch den Wunsch aus, zwei Staatskarossen zum Gebrauch des Kaisers und der Kaiserin herzustellen, und nach längerem Despeschenwechsel mit Berlin ward dieses Anerbieten acceptirt. Kurz darauf telegraphirte der Sultan neuerlich, er hoffe die Erlaubnis

zur Bestellung sämtlicher Pferde und Lastthiere für die Beförderung der Personen und des Gepäcks zu erhalten. Wir mußten den deutschen Vertretern nun die Schwierigkeiten darlegen, die eine eventuelle Annahme dieses Angebots haben würde. Da sich nämlich der Sultan hätte mit irgend einem Unternehmen in Verbindung setzen müssen, wären wir nicht in der Lage gewesen, die Garantie für die richtige Durchführung der Reise zu übernehmen. Das Resultat war, daß der Sultan, noch immer auf diesem Punkte bestehend, uns Instruktionen gab, die Thiere bezuzustellen; doch sollte die Durchführung auf seine Rechnung, statt auf die des Kaisers gestellt werden. Aber auch das wurde nur für einen ganz kleinen Theil der Tour angenommen.

\* Graufige That einer Mutter. Aus Dresden, 16. März, schreibt man der „Tägl. Nachr.“ über einen entsetzlichen dreifachen Kindesmord und Selbstmordversuch der Posthilfsbotenhefrau Schröder. Schröder wohnte mit seiner Familie im Hintergebäude eines Hauses der Stiftstraße zwei kleine niedere Zimmer der dritten Etage, zu denen man auf altersschwachen Stiegen hinaufgelangt. Bis zum Oktober v. J. S. Straßenbahnfahrerin, verließ er seinen Dienst nach einem Zwist mit dem Kontrolleur seiner Linie. Er fand lange keine Beschäftigung, die Noth hielt ihren Eingang und die Miethe blieb im Rückstand. Nach Uebernahme des Despeschenträgerpostens verdiente Schröder wieder sowohl, daß er die Familie nothdürftig ernähren konnte, aber er kam mit der Miethe nicht nach, und gestern sollte die Gremittung erfolgen. Trotzdem war die Lage Schröders, der auf feste Anstellung im Postdienst rechnen konnte, durchaus keine verzweifelte, allein die Frau litt infolge einer gerichtlichen Untersuchung, in die sie verwickelt war — auch sollen ebendieselben Umstände vorgekommen sein — an allmählich zunehmender Schwermuth, quälte sich mit Nahrungsorgen ab und sah sich dem Wahn gefangen, die Familie müsse Hungers sterben. Zuletzt befand sie sich wiederholt im Zustand größter Verwirrtheit und Aufregung, ja, sie soll deutliche Spuren des Wahnsinns gezeigt haben. In einem solchen, die volle Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Zustande hat sie denn auch die grauenvolle That vollbracht. Dem ältesten, zehnjährigen Knaben aus erster Ehe legte sie einen Strick um den Hals und erdrosselte ihn. Tief hatte der scharfe Faden sich in das zarte Fleisch eingeschritten. Die zwei anderen Knaben von vier Jahren und acht Wochen erwürgte sie mit der Hand. Das fünfjährige Mädchen fand man unverletzt im Nebenzimmer. Nach dem vereitelten Selbstmordversuch der Mutter — sie stürzte sich noch der That in ihren Sonntagkleidern in die Elbe, wurde aber von Schiffen lebend herausgezogen — erklärte sie, sie habe den einen Knaben verschont, um ihren Mann wenigstens nicht ganz allein zurückzulassen; sie habe ihm nicht alles nehmen wollen. Die Verzweiflung Schröders, als er von seinem anstrengenden, von Abend 9 bis Morgens 7 Uhr dauernden Nachtdienst nach Hause kam und die Leichen seiner Kinder fand, war furchtbar. Eine zurückgelassene Niederchrift seiner Frau über die unnatürliche That und ihre Motive sagte ihm Alles.

\* Das Mausoleum in Friedrichshagen ist im romantischen Stile gehalten. Es besteht aus einem sechsseitigen, massiven Thurm und der Gruftkirche, welche einen horartigen Aufbau hat. Die Kapelle steht auf einem Sockel aus Feldsteinen. An der Südseite des

Schiffes befindet sich das Portal, das von einem hohen Giebel überragt wird. Die Nordseite des Schiffes zeigt vier Bogensfenster. Der Thurm und das Schiff werden von spitzen Dächern, das Chor von einem runden Dache gekrönt. Die Nebengebäude des Fürsten und der Fürstin befindet sich im Thurm des Mausoleums. Dort werden beide vereint ruhen, und was das Lieb einst von Theodor Körner und seiner Graft unter der Erde zu Wöbelen gelungen hat:

Ihr habt in Frühlingstagen  
Verstatten mich gewollt  
Hier in den frischen Düssen  
Ihr ruht mich lassen sollt!  
Das gilt nun auch dem Fürsten Bismarck und seiner letzten Gedeihe. Inmitten des Waldes, den er so sehr geliebt, unter dem Rauschen seiner Eichen und Büden, umwo von Dufte seiner Tannen, schläft der Schöpfer des Deutschen Reiches den ewigen Schlaf. Doch das schlichte Gebäude wird ebenso wenig wie das Mausoleum in Charlottenburg einjam bleiben. Denn wie am 16. März die Gedanken von Millionen dort weilen, so werden auch in Zukunft vaterlandsbegeisterte Männer und deutsche Frauen hinzugehen, um den Mann des Großen zu huldigen und seiner Thaten zu gedenken. Tausende werden jährlich dort vorüberfahren und aus den Fenstern der Eisenbahnzüge hinein hinaufschauen zu der Stelle, die den Träger einer so gewaltigen Zeit umschließt. Der Streif des Tages, der Jank der Parteien werden ihm nicht mehr ereichen — Waldesrauschen, das im Leben seine einzig wahre Erholung gewesen, ist ihm auch das Schlummerlied in die Ohren. Über diese Stätte wird zugleich eine Mahnung sein an das Werk der deutschen Einheit, deren Schöpfer dort von seiner schweren Lebensaufgabe ausruht. Dankbarkeit und Liebe werden Wache halten an Bismarcks Grabe, und ehrsüchtig werden Knaben und Jünglinge, werden der Mann und der Geis lehren, was dort geschrieben steht: „Hier ruht ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelm I.“

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
21. März. Steigende Temperatur, streichweise Niederschlag, windig.

**Nach dem Geschäftsverkehr.**  
**6 Meter Extra Prima Loden**

6 Met. solid. Elsässer Wachs-	6 Met. solid. Araba Sommer-
stoff z. Kleid f. M. 1.50 Pf.	stoff z. Kleid f. M. 1.80 Pf.
6 Met. solid. Dollar-Carreaux-	6 Met. solid. Alpaca Panama
Crèpe z. Kleid f. M. 2.70 Pf.	z. Kleid f. M. 3.30 Pf.

**Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison.**  
Modernste Kleider- und Blusenstoffe  
in allergerüst Auswahl versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco

**Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Vorderothum**  
Modernste Herrenstoffe z. ganzen Anzug f. M. 3.60 Pf.  
Modernste Cheviotstoffe z. ganzen Anzug f. M. 4.35 Pf.

**zum Kleid**  
für M. 3.90 Pf.  
**Muster**  
auf Verlangen franco ins Haus.  
Modellbilder gratis.

**Civilstandsregister der Stadt Merseburg**  
vom 13. bis 19. März 1899.

Eheschließungen: Der Kaufmann Gottlob Karl Bruno Hoffmann mit Anna Selene Pfautsch in Gera (Internat. Haus; der Handarb. Johann Albert Demogalla mit Maria Anna Gyroth, Weibst. 2, 6. Boden, den Handarb. A. Stephan eine T. H. Zertriff, 22, dem Handarb. G. H. Diege eine S., Ehevertr. 1; dem Gasmeister F. Krause ein S., Dammstraße 15; dem Handarb. Th. Etoltinga ein S., Unterlänkersburg 62; dem Trompeten-Sergeant W. M. Wredt ein S., ex. Zertriff, 18; eine unehel. T.; dem Handarb. H. G. Tauche eine T., Sand 22; dem Handarb. G. Weiler ein S., Mühlberg 3; dem Fabrikarbeiter F. H. H. Mangold eine T., Mühlberg 9; dem Fährmeister W. Jepsche eine T., Johannstr. 15; dem Hal. Kreisamtsarzt Dr. M. B. Weinreich ein S., Gotthardstraße 49; dem Bureau-Hilfsarbeiter W. Wolny ein S., Naumburgerstr. 1b.

Gestorben: der Instrument- und Orgelbauer Anton Wien, 83 J., Saalstraße 10; des Stiefelhebers J. Heugbauer (ehel. T. H. Zertriff, 19); der Zimmermann August Witz, 64 J., Zertriff, 2; des Materialwaarenhändlers H. Schulze 2. Maria Anna, 25 J., Hülterstr. 15.

Das von der vermittelten Senior Herbed, Johanne geb. Philippi, in Schaffstädt für Studierende gestiftete **Stipendium** im Betrage von etwa 200 Mark jährlich ist vom 1. Juli d. J. ab zu vergeben. Berechtig sind Abstammlinge aus den Familien Herbed und Philippi, event. Predigerföhne aus dem Bezirk des ehemaligen Hochstifts Merseburg. (947)  
Lauchstädt, den 12. März 1899.  
**Königliches Amtsgericht.**

**675 000 Mark**  
Stiftsgelder à 3 1/2 % auf Acker anzuleihen. Gesuche sub. C. S. 64 an Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.

**100 M. monat. Nebenverdienst**  
durch Vertrieb m. Thürschilder, Stempel u. Preisl. gr. (950)  
**Theodor Müller, Paderborn.**

Die erste Etage Burgstraße 4 bestehend aus 6 heizbaren großen Zimmern und Zubehör, sowie eine kleinere, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör sind am 1. April oder später zu vermieten. (936)

**Zwangsvollstreckung.**  
Mittwoch, den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier (965) **ca. 200 Schulwandarten des Reg.-Bez. Merseburg, 35 Bände Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover, 2 große Schreinkabinete, 1 groß. eich. Drehstuhl mit Aufsatz, 1 eich. Kommode, 1 eich. Luthertisch und 1 birk. Kommode.**  
Merseburg, den 20. März 1899.  
**Zaunhilt, Gerichtsvollzieher.**

**Arbeitsbücher**  
für männliche und weibliche Arbeiter vorrätlich.  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Heirath** wünscht begehendes Mädchen m. 30000 M. (952)  
Adresse: J. Anbahnung D.M., Berlin 9.

  
**Kinderwagen,**  
das Leichteste und Solideste, sowie alle Sorten (905)

**Korbwaren**  
in größter Auswahl.  
**A. B. Schmidt,**  
Salle a. S.,  
gr. Steinstraße.  
Der gr. Keller Weißentfernt 2 ist zu vermieten **Zuber.** (9028)

**Berechtigte sechsclassige Landwirtschaftsschule Dahme (Mark).**

Einfährigen-Jungen, Fremdsprache nur französisch, Oberrechner können in Klasse II. eintreten. Aufnahme-Termin, den 11. April, früh 7 Uhr. Anstufung entfällt der Direktor Prof. Vogt. (637)

**Kinder-Nährwieback**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch Macarons, Chocoladen, Gufz- und Nöckwieback täglich frisch empfielt (741)  
**H. Schönberger,**  
Gotthardstr. 14 15.

**Kinder mädchen,**  
14-16 Jahre alt, aus anständiger Familie, nach Halle gesucht. Off. unter 948 an die Exped. d. Bl. erbeten. (948)



Abonnements für das II. Quartal zum Preise v. 5 M. 25 Pf. werden angenommen von allen Postanstalten Zeitungs-Lands auf das jetzt

**ca. 65 000 Abonnenten**

gehörte und demnach die größte Verbreitung aller liberalen Zeitungen großen Stils in In- und Auslande bezeugt durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Zichtung des Inhalts sich auszeichnete. Nicht zu vernachlässigen in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, auch Montags erscheinende

**Berliner Tageblatt**

und Handels-Zeitung mit 5 wertvollen Beilagen:

„ULK“ „Der Zeitgeist“ satir. illust. Witzblatt, feuilletonistisch. Beiblatt „Deutsche Leschalle“ „Technische Rundschau“ illustrierte Sonntagsbeilage, illustrierte Fachzeitschrift Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Im Roman-Heften erscheint ein neuer hochinteressanter Roman von

**Richard Voss: Sigurd Etidal's Braut**

der, nach Form und Inhalt originell, die fortwährende Fesselungskraft des Lesers fest und das Verlangnis in hohem Grade fesselt wird.

**Wissenschaftliche Fortschritte** erscheinen in einer besonderen dritten Ausgabe, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am Morgen des nachfolgenden Tages den Abonnenten zugeht. — Probeummern gratis und franco von der Expedition Berlin SW.

**J. E. Knauth & Sohn,**  
Entenplan 8,

empfehlen sämtliche Neuheiten in großartiger Auswahl und allerbilligsten Preisberechnung, als **Chapeau Cylindere** in verschiedenen Qualitäten, **Haar- und Wollhüte** in weich und steif, elegante neue Formen und Ausstattungen, **Knaben- und Kinderhüte**, neueste Formen und gute Qualitäten von 1,00 M. an bis zu den besten.

**Großes Lager eleganter Herren- u. Knabenmützen, Mützen für Radfahrer und Radfahrerinnen**, neueste Formen und Stoffe, **Reise-, Comtoir- und Arbeitsmützen**, **Schülermützen**, **Shlipse und Cravatten** größte Auswahl. (903)

**Handschuhe** in Glace, Wildleder, Seide, Zwirn und Leinen für Herren und Damen. **Gummiträger, Gummi- u. Leinewäsche, Sommerschuhe und Pantoffeln**, sowie **Regenschirme**.

**Confirmandenhüte** von 1,25 M. an, **Glaehandschuhe** von 1,25 M. an, **Cravatten** zu Stehfragen von 15 Pf. an, **Vorhemden, Serviteurs, Manschetten, Steh- und Umlegkragen** in Gummi und Leinen, billigste Preise.

**Alle Damen**

welche einen wirklich modernen preiswerten geschmackvoll garnirten Hut haben möchten, oder ihre **Hüte nach der neuesten Mode geändert** wünschen, besuchen in erster Reihe das durch seine Billigkeit und große Auswahl bekannte

**Große Spezial-Hut-Atelier**

Burgstr. 5. **B. Pulvermacher**, Burgstr. 5.

**Schwendlers Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung**

empfeilt größtes Lager wirklich 1. klassiger Fahrräder als:

**Diamant, Wartburg- u. Adler-Räder** (mit und ohne Kette),  
**Salzer, Brennabor, Motor-Räder u. Wagen.**

Merseburg, Karlstraße 20.

Meine Leinbahn im Bürgergarten ist täglich geöffnet und zu allen Fahrübungen eingerichtet.

Sehr gute gebrauchte Räder sind billig abzugeben.

**Pfeiffer & Diller's** in Dosen **Kaffee-Excess** (Original-Mark)

ist erhältlich bei: **Heinr. Schultze jun.** (745)

**Glücks-Offerte.**

Für den geringen Betrag von 3 M. 30 Pf. kann man **100 000 Mark** (in baarem Gelde ohne Abzug) gewinnen in der im ganzen Deutschen Reich erlaubten **Wohlfahrts- (Kolonial-) Lotterie**, deren Ziehung vom 14. - 19. April d. J. stattfindet.

Die Haupttreffer sind:

**100 000 M., 50 000 M., 25 000 M., 15 000 M.**

u. s. w.; im Ganzen kommen 16 870 Gewinne im Gesamtbetrage von 375 000 Mark zur Entscheidung.

Bestellungen werden schnellstens erbeten, da der Loosvorrath rasch vergriffen sein wird; die Beträge (3 M. 30 Pf. für jedes Loos und einmalige Kosten für Porto und Gewinnliste 30 Pf.) sind durch Postanweisung einzufenden. Auf Wunsch erfolgt Zusendung der Loose unter Nachnahme.

**Karl Ludw. Engelhard,** Lotteriegeschäft, Braunschweig. (949)

Ein großer Transport

**Kühe mit Kälbern,** sowie tragende Kühe u. Färsen steht von **Mittwoch, den 22. d. M.**, ab sehr preiswerth im Gasthof **zur grünen Linde** in Merseburg zum Verkauf.

**Emil Rottkowsky.** (969)

**Schwarzschimmel,** Wallach, 4 jährig, launfremd, 167 cm hoch, verkauft

**Hegn Ritzsche,** Marktkaufst.

**Preuss. Beamtenverein.** Hauptversammlung gemäß § 13 der Statuten **Sonnabend, den 25. März d. J., Abends 8 Uhr,** in der „Kaiser Wilhelms-Halle“, Zimmer Nr. 3. (954)

Tagesordnung:

1. Mittheilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrags.

Der Vorstand.

**Holländischen u. deutschen Cacao** per Pfd. 1 M. 50 Pf. bis 3 M.

**Mafer-Cacao** per Pfd. 1 M. 20 Pf. erzieht feoeben frische Sendung

**Cacao und Chocolate,** sowie feinste **Kralinc, Fondants u. Desserts** von Hoflieferant Hildebrandt-Berlin, Degebrod-Berlin, Sughard-Menchatel und Hoflieferant Felsche-Weipzig (738) empfiehlt **Conditorei G. Schönberger.** Weisenseifenstein. 2 ist eine herrschaffl. Wohnung, neun Zimmer m. Zubeh. u. Garten zu verm. u. sogleich zu beziehen. **Teuber.** (3027)

**Funkenburg. Die Weinstube** mit ihrem vorzüglichen Stoff, glasweise, sowie in Flaschen, ist bis auf Weiteres geöffnet. (964) **F. Lüsche.**

**Stadttheater Halle.** Dienstag, den 21. März 1899, 951) **Abends 7 1/2 Uhr:** Gastspiel des Baritonisten Julius Kiefer vom Stadttheater in Brünn. **Die Hochzeit des Figaro.** komische Oper von W. A. Mozart.

**Reichskrone.** (912) **Straube's Musikinstitut.** **Mittwoch, den 22. März, Abends 6 1/2 Uhr,** **musikalische Abendunterhaltung.** Die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Schüler, sowie Freunde des Instituts werden hiermit höchlichst eingeladen.

**Gintrittskarten à 40 Pf.** (zur Deckung der Lasten) in der Buchhandlung des Herrn Waud. Freitagen für die Schüler liegen im Institut zur Abholung bereit.

**Gasthof Zur grünen Linde.** **Morgen Dienstag, den 21. März, von früh 9 Uhr ab, Speckfuchen.** (963) **A. Thieme.**

**Junge Mädchen,** welche Lust haben, die feine **Binderlei** zu erlernen, können sich melden im Blumenbeagar von **Albert Münch,** H. Ritterstr. 15. (902)

**Schweizer** fischen zum 1. April durch mich **Stelle. F. Ehrler,** Schweizerbureau, (953) **Martinstraße 7, Halle a. S.**

**Allerfeinste Süsrahm-Margarine** aus der Fabrik von **A. u. Mohr, Altona-Bahrenfeld.** Die beste Marke **FF** à Pfd. 70 Pf.

**Gefällig geschickt.** Im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleich guter Naturbutter.

**II. Sorte Pfd. 60 Pf. III. Sorte Pfd. 50 Pf., IV. Sorte à Pfd. 40 Pf.** Garantirt reines **Schweinschmalz à Pfd. 50 Pf., do. mit Kapseln und Zweibern durchdr. à Pfd. 55 Pf., amerik. garant. reines Schweinschmalz à Pfd. 45 Pf., echt Schweizer, Kumberg und Thüringer Landfäse, sowie diverse Wurst** empfiehlt

**A. Bauer,** H. Ritterstr. 6 a. (416)

**Annahmestelle** der rühmlichst bekannten **Thüringer Kunstfärberei und chem. Wäscherei Königsee** bei **Franz Lorenz,** Merseburg, kl. Ritterstr. 2. (966)

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

**Grabdenkmälern**

**L. Neumayer,** Alenschauer Straße.

(648)

**Stahlpanzer- Geldschränke,** feuer-, fall- und diebstahlsichere Feindräder ersten Ranges (255)

**J. E. Pehold,** Geldschrankfabrik Magdeburg. Preise außerordentlich billig.

Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** die besten sind und dabei die allerbilligsten sind. **Wiederverkäufer** geneht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukendrok, Einbeck** Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Für die Redaktion verantwortlich: **Hud. & Heine.** — Druck und Verlag von **Hudolf Heine** in Merseburg.